Des ersten Theils Zwölftes Capitel, von den Motibus vitalibus ordinariis, oder von den Bewegungen, so zur Erhaltung des Leibes und natürlichen Lebens erfordert werden.

§. 1.

Der Leib ist um der Wirckungen des Gemüths willen,

Die Bewegungen und Wirckungen des Gemüthes, so durch Beyhülfe des Leibes geübet werden, und von welchen wir im vorhergehenden Capitel gehandelt, sind eben diejenigen, um derer willen der Leib formiret worden, weil sie ohne denselben nicht zuwege gebracht werden können. Denn ohne die leiblichen Sensoria wäre keine Empfindung, ohne das Gehirn wären keine Gedancken, und ohne die Nerven und Musculn wäre keine äusserliche Bewegung und Verrichtung; und also wäre die Seele ohne den

den Leib wie ein Künstler ohne Instrumente, welchem seine Kunst und Wissenschaft nichts hilft. Dannenhero kan die Seele des Leibes in dieser Welt zu ihren Wirckungen und Geschäften, zu welchen sie bestellet und verordnet ist, nicht entübrigt seyn.

welcher aber sich selbst gelassen, leichtlich faulet.

§. 2. Inzwischen ist der Leib von einer solchen Beschaffenheit und Mixtion, nach welcher er nicht bestehen, und nicht einmal etliche Tage für sich selbst unverweslich dauren kan. Denn es prädominiret in dessen Mixtion eine schleimichte Fettigkeit, (so nichts anders ist, als was wir sonst Erde, Wasser und Fettigkeit genennet) welche sehr leicht stinckig wird, das ist, welche einer Fermentationi putredinosæ überaus leicht fähig ist: zumal, da diejenigen Organa, so dergleichen Fermentation erregen, nemlich temperirte Wärme, Luft, und gnugsame Feuchtigkeit, stets im menschlichen Leibe vorhanden sind, und auch noch dazu von aussen hinein gebracht werden, gleichwie sie ihn auch stets an dessen äusserlichen Theilen berühren.

Wie sich solche Fäulung entspinne,

§. 3. Die Art und Weise, wie sich solche Corruption entspinnet, bestehet in folgenden: Die temperirte Wärme beweget zuerst die Luft, die Luft aber, wenn sie beweget wor-

den, beweget hernach die Feuchtigkeit, als in welche sie am leichtesten operiret; und weil die Feuchtigkeit einen sehr leichten Ingress in die saltzige Erde hat, so wird auch solche durch das Mittel des Wassers beweget; die saltzigen Theile aber greifen bekannter massen die ölichten und fetten an, wie man bey den Seifen-Siedern siehet, und bringen solche gleichfalls in Bewegung. Solches nennet man Fäulung, oder Fermentationem, und zwar, wegen des Gestanckes, Fermentationem putredinosam, zum Unterscheid der Fermentationis vinosæ, welche wegen Unterscheid der Mixtion andere Phænomena zeiget.

und wie sie sich im Leibe fortpflantze.

§. 4. Weil auch obgemeldte Particulæ oder Stäublein, aus welchen der Leib zusammen gesetzet ist, in mixtione stehen, das ist, mit einander vermischet und verbunden sind, und also an einander stossen, so wird auch hierdurch leichtlich obgemeldter Motus durch die gantze Mixtion fortgepflantzet und ausgebreitet: denn wenn nur eines derselben in Bewegung gesetzet worden, so rühret solches sofort das nächste, so unmittelbar daran stösset, und dieses beweget wieder das andere, bis die gan-

gantze Mixtion rege worden, welches ein gantz mechanischer Motus ist.

§. 5. Dieses muß nicht so verstanden werden, als ob diese Dinge äusserlich und von einem Ort zum andern beweget würden, welches man sonst Motum localem nennet; denn es ist ein Motus intestinus, oder eine innerliche Bewegung in sich selbst, da obgemeldte Theilchen gleichsam als in einem Circul beweget werden, wie man etwan siehet, daß wenn man z. E. Antimonium schmeltzet, und die Materie in einen starcken schnellen Fluß bringet, sich alles in derselben rühret und beweget, ohnerachtet sie auf einer Stelle bleibet, welche starcke Bewegung sich oben an dem Regulo leichtlich abdrücket, und einen Stern an demselben formiret; wiewol diese Bewegung noch kein solcher Motus intestinus ist, wie sich bey der Fermentation begiebt, weil bey jenem die gantze Mixtion zugleich, hier aber eine iede Particula in der Mixtion, so zu reden, absonderlich beweget wird: jener ist ein Motus fluiditatis, dieser ein Motus fermentationis.

Sie bestehet in einer innerlichen Bewegung der Theilchen des Leibes,

§. 6. Der Effect von diesem Motu fermentativo gründet sich auf einem heftigen Attritu, da die Theilchen starck an einander

wodurch eine ungemeine Subtilisation dersel-

ben entstehet,

angetrieben werden; und auf den Attritum folget eine Subtilisation derselben, daß sie zärter und subtiler werden. Denn was man auch nur äusserlich reibet, wird subtil und klein, wie einem ieden vor Augen lieget. Weil aber dieser Motus bey der Putrefaction überaus innig, penetrant und heftig ist, so geschiehet auch dadurch eine gantz ungemeine Subtilisation, so, daß auch ein ziemlicher Theil des Cörpers in einen Halitum, oder Dunst verwandelt wird.

und zugleich eine Verwandelung,

§. 7. So geschiehet nun durch solchen Motum eine gewisse Verwandelung, oder Alteration, daß die Materie dasjenige nicht mehr ist, was sie vorher war: sie bleibet wol Materie, und leget ihre Natur und Qualität nicht gäntzlich ab; sie erlanget aber doch in ihrer Art und Natur gewisse andere Eigenschaften, die sie vorher nicht hatte. Also bleiben zwar die Feuchtigkeiten des Leibes Feuchtigkeit, sie werden aber zu einem Dunst alteriret, und rauchen davon: die Erde bleibt wol Erde, sie wird aber viel subtiler und saltziger; die Oelichkeit behält auch ihre Art, sie wird aber zu einem Sale volatili oleoso alteriret und subtilisiret, welches insonderheit den heftigen Gestanck,

der

der bey der Fäulniß entstehet, verursachet.

§. 8. Hierdurch wird nun die Materie des Leibes dergestalt alteriret, daß sie diejenige Beschaffenheit verlieret, die sie haben muß, und um derer willen sie von der Seele bey der Formation und Nutrition des Leibes ausgesuchet und erwehlet wird, also, daß sie nun die Tüchtigkeit, und diejenige nöthige Grobheit, die zur Mixtion des Leibes erfordert wird, verlieret. Dannenhero ist dieses die endliche und letzte Wirckung, und der Effect, der daraus entstehet, daß alles am Leibe wieder aus einander fället, zergehet, davon rauchet, und zur Bewegung unbrauchbar wird, welches der Tod heisset.

dadurch sie die Tüchtigkeit an einander zu hängen, und ein Leib zu seyn verlieren.

§. 9. Dis ist nun diejenige Gefahr, welcher der Cörper alle Augenblicke unterworfen ist, und welcher er für sich selbst unmöglich, auch nur auf wenige Tage, sich erwehren kan. Weil nun aber die Seele dennoch bey die sechtzig oder siebentzig Jahre (denn so lange erstrecket sich etwan heutiges Tages das menschliche Leben,) des Leibes benöthiget ist, und solcher also so lange, obgemeldter Umstände ohnerachtet, unverweßlich bleiben muß, so muß das freylich gar was sonder-

Dasjenige, was den Leib dagegen präservirt, muß was sonderbares seyn.

ba-

bares seyn, was denselben so viel Jahre in seiner Dauerung erhält.

Solches sind die Motus vitales,

§. 10. Diese Erhaltung und Beschützung des Leibes wider die Verwesung geschiehet von der Seele selbst; das Mittel aber, dessen sie sich hiezu bedienet, und wodurch sie solches zu Wercke richtet, sind gleichfalls Motus, Bewegungen, welche von ihrem Nutzen und Effect, den sie am Leibe beweisen, *Motus vitales* genennet werden, das ist, solche Bewegungen, die zur Erhaltung des natürlichen Lebens und des Leibes in seiner Dauerung angestellet werden.

so dem Motui putredinoso entgegen gesetzt sind.

§. 11. So sind demnach die Motus vitales dem Motui putredinoso, welcher das Werckzeug des Todes ist, oder der Fäulniß, entgegen gesetzet, so, daß dieser, so lange jene dauern, nicht empor kommen und die Oberhand gewinnen kan, und weil der Leib beständig zur Corruption und Fäulniß incliniret, so werden auch solche Motus beständig continuiret, und, weil Periculum in mora verspüret wird, Tag und Nacht unabläßig, auch selbst im Schlafe fortgesetzet. Dannenhero, obgleich das Urtheil des Todes über den Menschen, weil er gesündiget, auch nach dem natürlichen Leben bereits gefället ist, so wird doch

die

die Execution hierdurch, nach der Gnade des Schöpfers, noch so lange aufgeschoben, bis die Seele theils ausgerichtet, was ihr befohlen worden, theils auch für die Ewigkeit zubereitet werden können.

§. 12. Dieweil aber solche Wirckungen und Motus zu spät erfolgen, oder alsdenn nicht hinlänglich seyn würden, wenn die besorgliche Corruptionen schon ihren wircklichen Anfang genommen hätten, so werden sie vornemlich präservative angestellet, zu verhüten, daß sich nichts gefährliches oder bedenckliches in dem Cörper entspinnen könne. Und weil es doch so gar genau nicht verhütet werden kan, so ist nächstdem sonderlich dieses der Endzweck, daß dasjenige Corruptibile, so einzudringen und zu entstehen beginnet, unverzüglich bey Seit geschaffet, und aus dem Leibe gar heraus getrieben, der Abgang aber mit nützlichen und gesunden Theilchen wieder ersetzet werde.

Deren Endzweck ist die Präservation und Conservation des Leibes.

§. 13. Dannenhero sind sonderlich dreyerley Arten solcher Motuum vitalium anzumercken, nemlich: 1) Motus, durch welche die Corruptionen verhindert werden, welches sonderlich der Motus sanguinis progressivus und tonicus ist, oder der Umlauf des Geblüts, und die Ausspannung der Fibrarum

Dreyerley Gattungen solcher Motuum.

rum und festen Theile; 2) Motus, durch welche die entstandene schädliche Materien abgeschieden und ausgeführet werden, welches in der Reinigung der Humorum, und Excretion des Schweisses, Urins, und anderer Unreinigkeiten bestehet, und 3) Motus, durch welche der Abgang des Leibes compensiret und wieder erstattet wird, wozu sonderlich die Dauung und Nutrition gehöret.

Des ersten Theils
Dreyzehentes Capitel,
von
dem Motu sanguinis progressivo, und Motu tonico,
oder
von dem Umlauf des Geblüts, und Ausspannung der Fibrarum und festen Theile.

§. 1.

Die erste Art der Motuum vitalium ist der Umlauf des Geblüts.

Die Präservation des Leibes, und aller, sowol fester, als flüßiger Theile desselben, und also die erste Art der Motuum vitalium, wird sonderlich durch den Mo-